

Zeitschrift:	Technische Mitteilungen / Schweizerische Telegraphen- und Telephonverwaltung = Bulletin technique / Administration des télégraphes et des téléphones suisses = Bollettino tecnico / Amministrazione dei telegrafi e dei telefoni svizzeri
Herausgeber:	Schweizerische Telegraphen- und Telephonverwaltung
Band:	23 (1945)
Heft:	1: Alessandro Volta : zum Gedenken an seinem 200. Geburtstag
Rubrik:	Verschiedenes = Divers

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

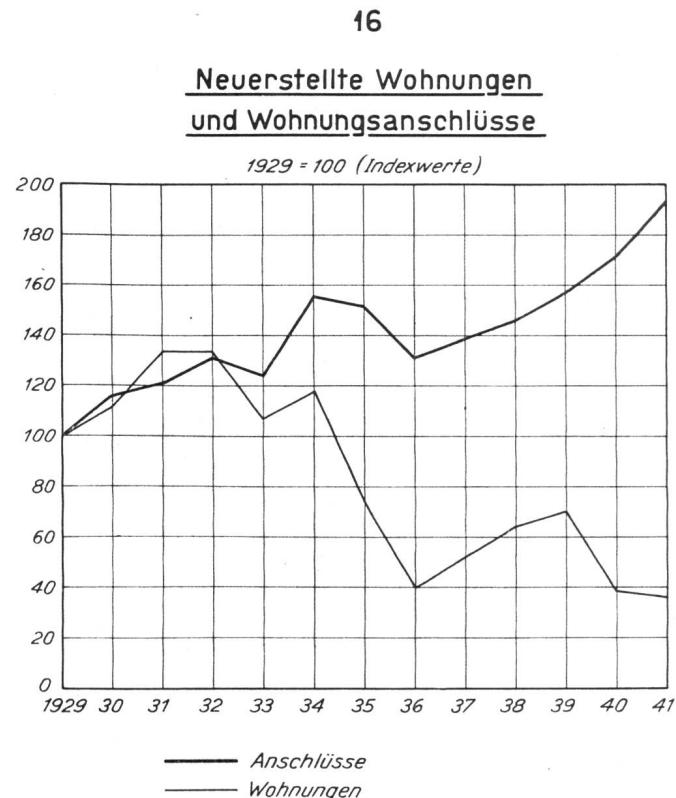
Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

anschlüsse im allgemeinen jüngeren Datums sind. Es braucht dies aber nicht zu verwundern, denn zum einen ist die Bindung des Teilnehmers zum Wohnungsanschluss lockerer als zum Geschäftsanschluss, zum andern ist die Einkommensgrundlage der meisten unselbstständig Erwerbenden schmäler, so dass schon prozentual geringe Lohneinbussen infolge Lohnsenkung, mehr noch infolge vorübergehender Teil- oder Ganzarbeitslosigkeit (Tafel 14 und 15), zur Aufgabe von Anschlüssen zwingen können.

Ein Vergleich von Einkommen und Wohnungsanschluss leidet darunter, dass das persönliche Einkommen der selbstständig Erwerbenden nicht erfassbar ist, sodann fehlt der Ueberblick über die Einkommensschichtung der Teilnehmer aus der Gruppe der unselbstständig Erwerbenden und schliesslich ist die Zahl der von Arbeitslosigkeit betroffenen Teilnehmer unbekannt. Tafel 14 und 15 können daher nicht als vollwertige Vergleichsbilder betrachtet werden; gleichwohl unterstützen sie die Beurteilung der Entwicklung der Wohnungsanschlüsse wesentlich. In Tafel 14 verdient die Kurve I der Gruppe „kaufmännische, technische und öffentliche Angestellte“, in Tafel 15 Kurve II „stellensuchende Männer“ besondere Beachtung, da von diesen beiden Gruppen her der Haupteinfluss auf die Anschlüsse der unselbstständig Erwerbenden kommt.

Der Vollständigkeit halber folgt in Tafel 16 eine Gegenüberstellung neuerstellter Wohnungen und Wohnungsanschlüsse. Sie zeigt, dass ein derartiger Vergleich zur Abklärung der Beziehungen zwischen der Wohnbautätigkeit und den neuen Wohnungsanschlüssen untauglich ist, weil erstens immer nur ein gewisser Prozentsatz der neu erstellten Wohnungen für das Telefon in Frage kommt, zweitens, weil in Friedenszeiten der Wohnungsbau mehr oder weniger stark der Spekulation unterliegt, so dass von den



in Frage kommenden Wohnungen oft ein nicht unbeträchtlicher Teil leer bleibt und drittens, weil der Wohnungsbau während der Kriegszeit wegen Materialmangels, teurer Bodenpreise und hoher Baukosten fast vollständig ruht. Dass aber bei guten Verdienstverhältnissen trotz Baustillstand der Zuwachs an Wohnungsanschlüssen gross sein kann, zeigt gerade die heutige Zeit.
(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes — Divers.

Portraits des grands hommes des télécommunications.

Le Bureau de l'Union internationale des télécommunications qui, les années dernières, a offert en souscription une gravure de Morse, de Hughes, de Bell, de Marconi, de Baudot, etc. met actuellement en vente un portrait de Alexandre Stéphanovitch Popov.

Popov, physicien russe, né en 1859 dans l'Oural, mort à Saint-Pétersbourg en 1905, a puissamment contribué à l'œuvre de la radioélectricité. Il fut nommé professeur d'électrotechnique à l'école technique de la marine à Kronstadt en 1888. En 1894, seulement, il eut connaissance des expériences de Heinrich Hertz (1887). Dans l'intention de les répéter et de les appliquer à de plus grandes distances, il fit monter à une certaine hauteur, du côté émetteur comme du côté récepteur, des ballonnets auxquels étaient fixés des fils et il devint ainsi l'inventeur de l'antenne. En 1895, Marconi utilisa le même dispositif pour ses transmissions de télégraphie sans fil. Au congrès de l'électricité à Paris en 1900 il fit une communication très remarquée sur la télégraphie sans fil.

Le portrait de Popov est gravé au burin et tiré à 450 exemplaires, sur papier de luxe. Chaque épreuve mesure 23 × 17 cm, marges comprises. Cette gravure peut être obtenue au Bureau de l'Union internationale des Télécommunications, Effingerstr. 1 à Berne, contre l'envoi de la somme de 2 francs 50 par exemplaire, frais de port et d'emballage compris. Un petit nombre d'exemplaires des portraits tirés de 1935 à 1943 est encore disponible.

Hegel definiert die Elektrizität!

Die Frage, *Was ist Elektrizität?*, hat seit ihrem Bekanntwerden ungezählte Menschen beschäftigt und viele Gelehrte haben sich darüber die Köpfe zerbrochen, um eine allgemeinverständliche Definition zu finden. Zu was für sonderbaren Erklärungen die Gelehrten bei diesen Versuchen kamen, soll folgende Definition der Elektrizität zeigen. Sie stammt von keinem geringeren als vom Philosophen G. W. Fr. Hegel (1770—1831):

„Die Elektrizität ist der Zweck der Gestalt, der sich von ihr befreit, die Gestalt, die ihre Gleichgültigkeit aufzuheben anfängt; denn die Elektrizität ist das unmittelbare Hervortreten oder das noch von der Gestalt herkommende, noch durch sie bedingte Dasein — aber noch nicht die Auflösung der Gestalt selbst, sondern der oberflächliche Prozess, worin die Differenzen die Gestalt verlassen, aber sie zu ihrer Bedienung haben und noch nicht an ihnen selbstständig geworden sind.“

Die „Elektro-Korrespondenz“ (Zürich), der wir diese Notiz entnehmen, schreibt mit Recht, dass, ausser Hegel selber, wohl niemand aus dieser „Erklärung“ klug geworden ist. Ihm selber war offenbar auch nicht ganz klar, was Elektrizität ist.

Kleine Kostbarkeiten grosser Meister.

Kürzlich gab Radio Zürich eine Sendung unter obigem Titel durch. Es waren Schallplatten leichter klassischer Musik. Nachdem u. a. das Rondo a Capriccio „Die Wut über den verlorenen Groschen“ für Klavier von Beethoven ausgeklungen hatte, erklärte der Sprecher den lauschenden Hörern: „Man erzählt sich“,

Beethoven*) habe dieses temperamentvolle Rondo komponiert, nachdem er einst einen Groschen in einen Telephonautomaten geworfen, keine Verbindung erhalten und deshalb den Groschen wütend wieder herauszubekommen versucht habe! M. K.

*) † 1827.

Aphorismen. Von Jakob Stebler.

Fernschreiben, Fernsprechen, Fernsehen ... die Technik hat es unendlich weit gebracht. Ob all diesem Fortschritt wird vielleicht eins vernachlässigt: das Fern-Denken.

Beim Einzelnen ist es Psyche, bei der Masse Psychose.

Käue einen Gedanken hundertmal vor, bis ein Brei übrig bleibt. Dann wird er populär.

Kitsch ist es, wenn einer in die Sterne greifen will und stösst mit den Händen an der Zimmerdecke an.

Die grossen Erkenntnisse verschweigt man, die kleinen hängt man ins Schaufenster.

Der Weg zur Clique führt über die Claque.

Gleichnis: Ein schmutziger Fellache stand vor dem Isistempel. „Seht“, sagte er, „meine Kultur!“

Es ist ganz natürlich, dass ein Hund Flöhe hat. Das wissen alle Plagiatoren.

Sage einem Festredner, er möge den Inhalt seiner zweistündigen Rede in einem einzigen Satz ausdrücken. Er ist dazu unfähig. Soviel hat er ja gar nicht gesagt.

„O diese atmosphärischen Störungen!“ sagt der Radiohörer. „O diese Störungen durch das Radio!“ sagt die Atmosphäre.

Wenn Ungebildete einen Unsinn erzählen, nennt man es Quatsch. Wenn Gelehrte einen Unsinn von sich geben, nennt man es Weisheit.

Weisheit ist das Wissen um unser Nichtwissen.

Unpathetischer Held: ich gäbe gerne mein Leben für dich hin; wenn ich bloss ein zweites in Bereitschaft hätte.

Was man so landläufig Geselligkeit nennt ist, vielfach nichts anderes als kollektive Langeweile.

Bedienung der Telegraphen-Apparate durch Frauen.

In Lothbury, der Londoner Centralstation der Electric Telegraph Company hat man mit Erfolg den Versuch gemacht, die Telegraphen-Apparate durch Frauen handhaben zu lassen. Es sind daselbst eine Anzahl junger Mädchen unter Aufsicht einer älteren Dame als Telegraphistinnen beschäftigt, und haben seither gezeigt, dass sie diesem Dienste durchaus gewachsen sind. Selbst zu Zeit der Eröffnung des britischen Parlaments, eine Zeit, welche wegen der ungemeinen Häufung der Korrespondenz als eine Feuerprobe für den Telegraphisten zu betrachten ist, sollen sie im Allgemeinen mit ihren älteren und geübteren männlichen Kollegen, hinsichtlich der Schnelligkeit und Präzision des Zeichengebens, vollkommen Schritt gehalten, in einzelnen Fällen dieselben sogar übertroffen haben. Die Thronrede der Königin wurde von ihnen innerhalb 20 Minuten über den Haag nach dem Kontinente befördert. Einzelne von ihnen beförderten bis 35 Worte in der Minute.

(Zeitschrift des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereins, Jahrgang I, Berlin 1854)

Mangel in Amerika.

Nach einer Mitteilung der „American Telephone and Telegraph Company“ liegen gegenwärtig weit über eine Million Anträge auf Einrichtung neuer Telephonanschlüsse vor, die mangels Material vorläufig nicht ausgeführt werden können. Die Zahl der Neuanschlüsse im ersten Quartal 1944 belief sich lediglich auf 47 000 gegen 455 000 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die steigende Benutzung des Telefons auch in Amerika erhellt aus der Tatsache, dass die Zahl der interurbanen Gespräche im ersten Quartal 1944 diejenige im ersten Vierteljahr 1943 um 25% übertraf. (Der Bund, No. 490, 1944)

Quelques chiffres d'Outre-Atlantique.

Aux Etats-Unis, la „Western Union Telegraph Company“ disposait en 1929 de 15 000 messagers ou facteurs du télégraphe comme on les appelle en Suisse. La „Division métropolitaine“ composée du Grand New-York et de Long Island avait à elle seule 2000 porteurs de dépêches qui remettaient aux destinataires au cours d'une année 33 000 000 de télégrammes. Vu la très courte durée du contrat de service, le nombre d'engagement pour New-York City était annuellement de 6000 à 8000, d'où l'on peut déduire que chaque facteur ne restait guère en moyenne plus de 3 à 4 mois au service de distribution des télégrammes.

(Tiré de la thèse „Personal studies of messengers in the Western Union Telegraph Company“ de Ira Mitchell Dreese.)

Wie das Telephon nach Arabien kam. Als König Jbn Saud die erste Telephonlinie durch Arabien legen wollte, protestierten religiöse Moslemführer gegen solche Neuerungen und Werke des Teufels aus den Ländern der Ungläubigen. Nachdenklich hörte Jbn Saud zu, dann entschied er: „Wenn das Telephon wirklich ein Werk des Teufels ist, so werden die heiligen Worte des Korans nicht über den Draht gehen. Wenn die heiligen Worte ihn aber passieren, so kann es sich bestimmt nicht um ein Werk des Teufels handeln. Deshalb sollen zwei Mullahs (Priester) gerufen werden. Der eine soll im Palast, der andere in der Telephonzentrale sitzen. Jeder soll abwechselnd eine Stelle aus dem heiligen Buche lesen, und wir werden sehen.“ Durch diesen Versuch wurde der Widerstand der religiösen Führer besiegt.

(Der Bund, 11. November 1944.)

A la louange des téléphonistes.

Voici une commission bien agréable à faire: quelqu'un en qui j'ai confiance me demande de tracer dans le sable de cette petite chronique quelques lignes à la louange des demoiselles du téléphone.

Car il en existe encore, en dépit des inexorables progrès de la sélection automatique. On en trouve notamment derrière les numéros 11 et 13 et ce sont celles-là que l'on me charge de complimenter pour la douceur séraphique de leur voix. Il paraît que cette douceur est générale, que rien n'est plus suave, à n'importe quelle heure du jour et de la nuit, que la voix d'une demoiselle du N° 11 si ce n'est celle d'une demoiselle du N° 13 et vice-versa.

Si je dis „il paraît“, ce n'est pas que je mette en doute le moins du monde ce témoignage; c'est simplement que, pour ce qui me concerne, je n'ai que rarement affaire aux demoiselles des „renseignements“ ou du „service rapide“. Mais le satisfecit que j'ai recueilli sur leur compte était si plein d'enthousiasme que je pourrais bien me sentir pris d'un irrésistible besoin de téléphoner à l'autre bout du pays, de réclamer „l'adresse du médecin le plus proche“ ou encore de me faire réveiller „à une heure déterminée“ par une de ces voix si musicales.

De vieux grincheux diront peut-être que, si ces demoiselles ont la voix douce, elles n'y ont aucun mérite puisqu'il s'agit en somme d'un don naturel. Dans ce cas, il conviendrait alors de féliciter l'administration qui les a choisies avec autant de soin que l'on en apporte à recruter les „speakers“ de nos studios. Si cela est, que l'administration prenne donc aussi sa bonne part des compliments que l'on me charge de transmettre à ses subordonnées à la voix harmonieuse.

Mais il n'est organe si suave qui ne puisse paraître acide quand on le veut tel. Si donc la voix des „P.T.T. girls“ parvient si soyeuse à l'oreille des abonnés, c'est qu'elles y sont pour quelque chose et que leur intention d'être serviables doit compter pour autant dans cette musique charmante que la douceur naturelle de leur timbre. Elles ont donc bien droit à leur petit compliment.

Voilà ma commission faite et pendant qu'il en est temps encore. Car je me méfie: déjà, nous pouvons appeler Lausanne et même Berne sans l'intervention d'aucune voix angélique. D'ici quelques années, ce sera le tour du pays tout entier. Et peut-être même le N° 11 sera-t-il desservi par un robot à la voix fabriquée de toutes pièces. Pressons-nous donc d'écouter ces voix enchanteresses avant qu'elles ne se taisent...

Le Passant (La Suisse, Genève).